

Sarkastisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Mal im Jahr

Der nie du selbst zu denken wagst,
gewohnt, stets dich zu ducken,
und nie die eigne Meinung sagst,
stets folgsam fremden Mucken.

Der immer du dich fügst und schweigst,
statt deinen Mann zu stellen,
dem Gegner stets den Rücken zeigt,
statt ihn mal anzubellen.

Nun leg mal einen Bajaz an,
verhülle die Bisage —
gleich fühlst du dich als freier Mann
und hast für Drei Courage.

Bindst du dir eine Larve vor,
so bist du bald du selber;
nun stelle dich als Matador
und mekze deine Kälber.

G. Beurmann

Das Jahrbuch

der eidgenössischen Räte 1927

Es sind herausgekommen
in Druck und Kunstpapier
dreihundert Landesväter
in schöner Bildermanier.

Sie machen so süße Gesichter
und scheinen so ernst und nett,
als hätten sie nie geschlafen
in einem politischen Bett.

Sie sind nach Farben und Namen
nach Alter gestellet ein,
es schwebt um das große Ganze
fast etwas von Heiligenschein.

Sie werden auch sehr geliebet
vom ganzen Sou-Souverain,
ist man auch verschiedener Meinung,
wird niemand unangenehm.

Man ist so in eigener Familie
und freut sich der Conterfei
und kommt vor lauter Begeisterung
zur größten Antipathie.

Drum sind die Bildlein so rührend,
so reizend und so intim,
man hat den Mann, ist ihm nahe
und saget die Meinung ihm. zinden

Unbewusste Kritik

Mäzen im Atelier vor einem Ge-
mälde, welches Fische darstellt: „Sie
sind wahrlich ‚sprechend‘ ähnlich...“

Arztliches

„Sie müssen sehen, Ihrem Mann
Kühlungen zu verschaffen, das wird
ihm gut tun“, sagte der Arzt beim Weg-
gehen zu der Frau des Patienten.

Andern Tags: „Nun — wie geht's
Ihrem lieben Mann?“ „Danke, Herr
Doktor, ordentlich. Aber ich muß Ihnen
sagen, Kühlungen konnte ich nirgends
kriegen. Ich mußte Dchsenlungen
nehmen, aber das wird doch wohl nicht
viel ausmachen, nicht, Herr Doktor?“

Lethario

Der Kampf um den Regenschirm

Ein biederer Einwohner wurde nachts
durch einen heftigen Streit vor seinem
Hause geweckt. Mutig wie er war, stand
er auf, nahm einen gerade in seinem
Weg stehenden Regenschirm in die Hand
und eilte vor's Haus.

Kaum war er draußen, als einer der
Streitenden ihm den Schirm entriß und
sich mit seiner Beute aus dem Staube
machte. Auch die übrigen Kampfführer
entfernten sich.

Ins Haus zurückgekehrt, fragte die
Frau unseres Biedermannes, die von
dem Straßenlärm ebenfalls erwacht war,
ihren Eheherrn, was draußen los ge-
wesen sei.

„Oh, nichts. Ein paar Kerls hatten
Streit um meinen Regenschirm. Als der
Schirm fort war, war auch der Streit
zu Ende.“

Sarkastisch

Junger aufgeblasener Ballnachbar:
„Jeden Abend, wenn ich zu Bette gehe,
schreibe ich meine Gedanken in ein Tage-
buch. Das ist interessant, nicht wahr?“

Junge Dame: „Wie lange schreiben
Sie das schon?“

Junger Mann: „Drei Jahre.“

Junge Dame: „Da haben Sie gewiß
bald eine Seite voll.“

Kindliche Auffassung

Der kleine Peter guckt zu, wie seine
Mamma sich vor dem Ausgehen zurecht-
macht und sich beim Pudern auch die
Augenbrauen nachzieht.

„Warum schreibst du eigentlich auf dei-
nen Augen?“ fragt er, nachdem er eine
Weile überlegt hat.

Der Platz an der Sonne

Verjüngt

Zwei Freunde treffen sich im Wandern.
Da sagt der eine zu dem andern:

„Wie machst Du das nur, altes Haus?
Du siehst wahrhaftig blühend aus.“

Du scheinst zu turnen, wie mir dunkel,
zu sporteln — oder rollst Du Punkt?

Du hast von Steinach wohl gelesen?
Und bist vielleicht gar dort gewesen?“

Der andere lacht vergnügt und spricht:
„Was Du dir denkst, stimmt alles nicht.“

Passagier trink ich. Dies der Grund,
daß ich so jung bin und gesund.“ pa

Gesellschaft

In mägger Gesellschaft by-n-is
langwylt me sich fascht z'Dood.
Wär das wie-n-y erklärt het,
niene meh ane goht.

Do funnt me z'Ob'e zämme
imene Bildigshaim,
d'Wänd hänge voller Selge, —
(die Maischte-n-eergere-n-Nim).

Dr Doggder Dropfzeller
isch do und sy Schwooger an,
und dr Heer Profässer Grattel
mit syner gnädige Frau.

Me reedet iber's Wädder,
me reedet iber Runsch —
mit Vorsicht, denn 's maint Jedes,
's vergäb sich ebbis sunsch.

Am Zähni derno verschwindet
d'Suusfrau e-n-Augeblig,
funnt zrug mitere Bladde
Sandwitschs (mehr dinn as digg).

's duet Jedes sich bidiene
mit Astand und mit Dangg...
I fuech derby im Schtille
zuem Hainogh lengsch dr Rangg.

Mendlig hani en gfunde,
schand uff und sag Guetnacht.
(Mit dr Suusfrau under vier Auge
häddi mi luschtiger gmacht!)

Maggi Wilder

Stilblüte

„Der vom Vorredner genoffene Stand-
punkt ist für mich total unverdaulich!“
— Glaub's wohl! fr



FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE

FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Nun Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir *Sastiga Seide* geben!